



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

Diagnostik
Beobachtungsinstrumente
Schülerprofil
sonderpädagogisch
Dokumentation
Schule
kompetenzorientiert
Standortgespräche
Bildungsplanung
kooperativ
Bildungsangebote
individuell

Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB)

Anregende Checkliste zur Weiterentwicklung der schulinternen ILEB-Konzeption

Autoren

Flumije Sejdaj

Axel Stöhr

Eva Mittag

Frank Barabas

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einführung	5
Aufbau der Checkliste	6
Sonderpädagogische Diagnostik	7
Exzellenzstufe	7
Checkliste.....	9
Kooperative Bildungsplanung	13
Exzellenzstufe	13
Checkliste.....	14
Individuelle Bildungsangebote.....	17
Exzellenzstufe	17
Checkliste.....	18
Leistungsfeststellung	20
Exzellenzstufe	20
Checkliste.....	21
Literaturverzeichnis	22

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Prozesse ILEB	5
Abbildung 2: ICF-CY als Modell.....	9
Abbildung 3: Struktur des Standortgesprächs.....	14

Vorwort

Sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter,
sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ),
sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer in inklusiven Settings,

die Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) bildet die konzeptionelle Grundlage der Sonderpädagogik in Baden-Württemberg. Vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung des ILEB-Konzepts wurden 2014 landesweit an den Regierungspräsidien Projektgruppen mit Ansprechpartnern an den jeweiligen Staatlichen Schulämtern eingerichtet. Die Projektgruppe des Regierungspräsidiums Karlsruhe bestand aus folgenden Personen:

- Eva Mittag, Regierungspräsidium Karlsruhe
- Frank Barabas, Staatliches Schulamt Mannheim
- Flumije Sejdaj, Staatliches Schulamt Pforzheim
- Axel Stöhr, Staatliches Schulamt Rastatt

In den vergangenen zwei Jahren hat sich die Projektgruppe mit der Aufgabe auseinandergesetzt, Schulen bei der Umsetzung der Qualitätsmerkmale der Handreichung¹ zu unterstützen. Zunächst wurde im November 2014 innerhalb des Regierungspräsidiums Karlsruhe eine IST-Stand-Analyse mittels Onlinebefragung durchgeführt. An der Befragung nahmen 79% der SBBZ teil. Die Auswertung ergab unter anderem einen Unterstützungsbedarf im Einbezug der jungen Menschen bei der Kooperativen Bildungsplanung. Um die Schulen in ihrem Prozess der Weiterentwicklung zu unterstützen und Anregungen aus der Praxis aufzuzeigen, organisierte die Projektgruppe im Juni 2015 den Fachtag „ILEB in der (Weiter-)Entwicklung“. Im Schuljahr 2015/16

¹ Vgl. Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013): Handreichung Individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB).

wurden verschiedene Fortbildungs- und Beratungsangebote entwickelt und innerhalb der verschiedenen Schulämter durchgeführt. Weiterhin unterstützte die Projektgruppe die Entwicklung des Online-Instruments „Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik (WSD)“ unter Leitung von Dr. Ralf Brandstetter.

Die vorliegende anregende Checkliste bietet Schulen die Möglichkeit das schuleigene ILEB-Konzept qualitätsgestützt weiterzuentwickeln und zu überprüfen.

Karlsruhe, im Oktober 2016

Einführung

ILEB bildet die konzeptionelle Grundlage der Arbeit mit jungen Menschen² mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Unterstützungs-, Beratungs- und Bildungsangebot. Im Folgenden ist der ILEB-Prozess dargestellt:

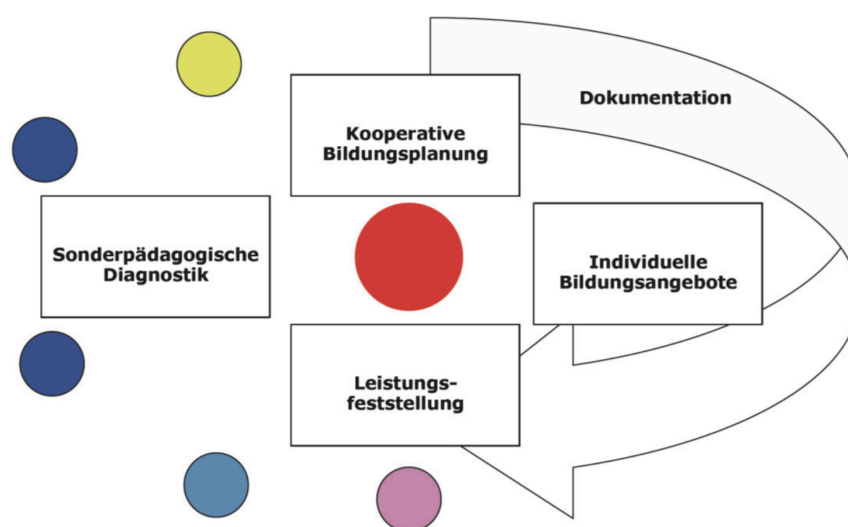


Abbildung 1: Prozesse ILEB³

Der ILEB-Prozess erfolgt auf dem Grundsatz „Vom Kind zum Programm“. Im Mittelpunkt des Prozesses steht der junge Mensch⁴. Dieser befindet sich in Situationen, die ihn behindern, beeinträchtigen und/oder benachteiligen. Gleichzeitig hat er individuelle Bedürfnisse und Potenziale. Von diesen Bedürfnissen und Potenzialen ausgehend sollen in kooperativen Abstimmungsprozessen von Lehrkräften, anderen Fachkräften, Eltern und nach Möglichkeit dem jungen Menschen selbst individuelle Bildungsangebote innerhalb und außerhalb der Schule gemacht werden. Ziel des Prozesses ist ein Höchstmaß an Aktivität und gesellschaftlicher Teilhabe des jungen Menschen.

² Mit jungen Menschen sind Schülerinnen und Schüler mit einem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Unterstützungs-, Beratungs- und Bildungsangebot gemeint.

³ Landesinstitut für Schulentwicklung 2013:6.

⁴ In der Grafik rot dargestellt.

Um dieses Ziel zu erreichen, stellt ILEB eine Verknüpfung von sonderpädagogischer Diagnostik, kooperativer Bildungsplanung, individuellen Bildungsangeboten, Leistungsfeststellung und der durchgängigen Dokumentation dieses Prozesses dar.

Im Hintergrund dieses Prozesses steht die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen (ICF-CY).

Die vorliegende anregende Checkliste greift die ILEB-Bausteine

- sonderpädagogische Diagnostik
- kooperative Bildungsplanung
- individuelle Bildungsangebote und
- Leistungsfeststellung

auf.

Der Baustein „Dokumentation“ ist übergeordnet in den oben aufgezählten Bausteinen bereits implementiert.

Aufbau der Checkliste

Die Qualitätskriterien der einzelnen Bausteine sind in einer Exzellenzstufe formuliert. Mit Hilfe der anschließenden Fragen zur Selbstevaluation kann schulintern überprüft werden, inwieweit die Qualitätsmerkmale im eigenen Konzept vorhanden und ausgebildet sind. In den anschließenden Checklisten finden sich beispielhafte Anregungen zur Weiterentwicklung der schulinternen ILEB-Konzeption. Diese erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Sonderpädagogische Diagnostik

Exzellenzstufe

Kompetenzorientiertes Schülerprofil

Das kompetenzorientierte Schülerprofil spiegelt – mittels hemmender und förderlicher Faktoren – ein umfassendes Bild des jungen Menschen. Ein kompetenzorientiertes Schülerprofil umfasst folgende Bereiche:

- Gesundheitszustand
- Körperfunktionen und -strukturen
- Aktivität und Partizipation
- Personenbezogene Faktoren
- Umweltfaktoren

Fragen zur Selbstevaluation

	ganz/ja	über- wiegend	teilweise	gar nicht/nein
Oben genannte Bereiche finden sich in unserem Schülerprofil wieder:				
Oben genannte Bereiche werden dokumentiert:				
Folgende Bereiche fehlen:				
Eigene Notizen:				

Diagnostische Methoden

Aus gezielten Informationserhebungen – Beobachtungen und diagnostische Verfahren – resultieren Konsequenzen. Voraussetzung sind geeignete Beobachtungsinstrumente und Verfahren, auf die möglichst viele Beteiligte Zugriffe haben. Beispiele hierfür sind:

- Gutachten
- systematische Beobachtungen (u.a. Profil AC)
- Alltagsbeobachtungen
- Gespräche mit Fachexperten und Erziehungsberechtigten
- Leistungserhebungen
- Kompetenzraster

Fragen zur Selbstevaluation

	ganz/ja	über- wiegend	teilweise	gar nicht/nein
Wir setzen diagnostische Methoden ein:				
Die Ergebnisse der diagnostischen Methoden werden dokumentiert:				
Alle Beteiligte haben Zugriff auf die Ergebnisse der diagnostischen Methoden:				
Folgende diagnostische Methoden werden eingesetzt:				
Folgende diagnostische Methoden fehlen:				
Eigene Notizen:				

Checkliste

Kompetenzorientiertes Schülerprofil

Das kompetenzorientierte Schülerprofil basiert auf dem adaptierten Modell der ICF-CY nach Lienhard. Die folgende Aufzählung ist beispielhaft und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

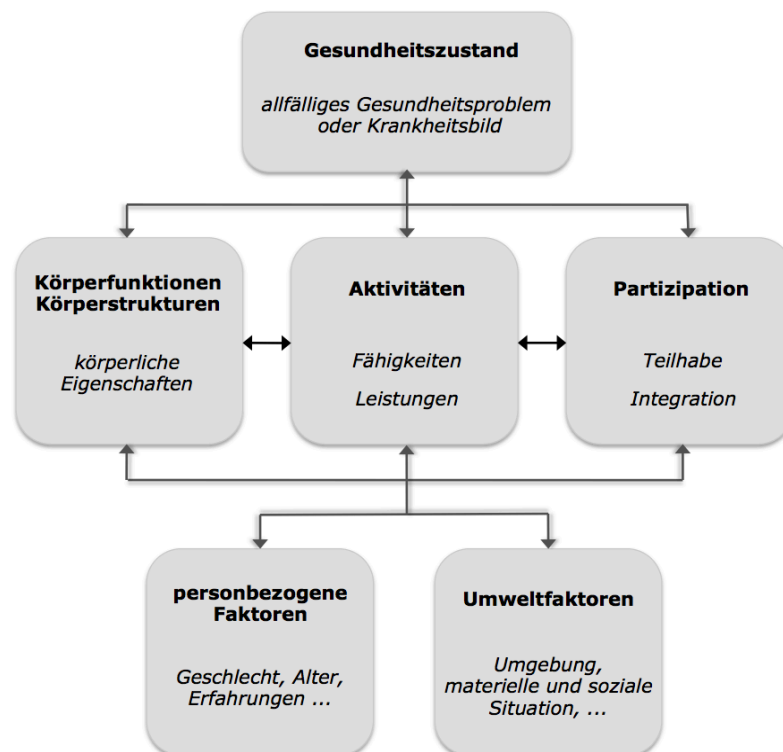


Abbildung 2: ICF-CY als Modell⁵

Personenbezogene Faktoren

- Name
- Geburtsdatum
- Sprachen
- Stärken und Kompetenzen

⁵ Lienhard et al. 2011:100.

Umweltfaktoren

- Bezugspersonen (Eltern, Familie, Lehrpersonen, Therapeuten)
- Soziales Netzwerk (Freunde, Verein)
- Produkte und Technologien (Brille, Rollstuhl, Sonde)

Körperfunktionen und -strukturen

- Mentale Funktionen
 - Kognitive Fähigkeiten
 - Intelligenz
 - Gedächtnis
 - Aufmerksamkeit
 - Bewusstsein
- Sinnesfunktionen und Schmerz
 - Funktion der Sinne: Sehen, Hören, Tasten
 - Schmerzempfindung
- Stimm- und Sprechfunktionen
 - Lauterzeugung
 - Stimme
 - Sprechen

Aktivität und Partizipation

- Lernen und Wissensanwendung
 - Bewusste sinnliche Wahrnehmung → u.a. zuschauen, zuhören
 - Elementares Lernen → u.a. nachmachen, nachahmen, lernen durch Handlungen mit Gegenständen, Informationen erwerben, Sprache erwerben, üben, Konzepte aneignen, lesen lernen (visuelle Wahrnehmung, phonologische Bewusstheit, Synthesefähigkeit, Lesefertigkeit), schreibenlernen, rechnenlernen (Symbolverständnis, arithmetische Zeichen erkennen, pränumerischer Bereich, Rechenoperationen), Fertigkeiten aneignen

- Wissensanwendung → u.a. Aufmerksamkeit fokussieren, Aufmerksamkeit lenken, lesen (Sinnerfassung, Informationsentnahme), schreiben, rechnen (Anwendung mathematischer Prinzipien, komplexere Fertigkeiten nutzen z.B. Textaufgaben), Probleme lösen
- Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
 - Einzel-/ Mehrfachaufgaben übernehmen → u.a. Einzel-/ Mehrfachaufgaben (einfach bzw. komplex) übernehmen und abschließen, Einzel-/ Mehrfachaufgaben alleine und in der Gruppe bewältigen
 - Umgang mit Anforderungen → u.a. des täglichen Alltags, Umgang mit Stress, Verhalten steuern
- Kommunikation
 - Kommunikation → u.a. als Empfänger/Sender, Konversation, Diskussion, Kommunikationsgeräte und -techniken, phonetisch-phonologische Fähigkeiten, semantisch-lexikalische Fähigkeiten, morphologisch-syntaktische Fähigkeiten, pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten
- Mobilität
 - Körperposition ändern und aufrecht erhalten → u.a. Körperposition wechseln, sich verlagern
 - Gegenstände tragen, bewegen, handhaben → u.a. Gegenstände anheben und tragen, Gegenstände mit den unteren Extremitäten bewegen, Hand- und Armgebrauch
 - Gehen und sich fortbewegen → u.a. Gehen, auf andere Weise fortbewegen
 - Sich mit Transportmitteln fortbewegen → u.a. Transportmittel nutzen
- Selbstversorgung
 - Selbstversorgung → u.a. Körperpflege, WC benutzen, sich kleiden, Essen, Trinken, Gesundheit achten, auf Sicherheit achten
- Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen

- Allgemeine/besondere interpersonelle Interaktionen → u.a. Umgang mit Fremden, Bekannten, Freunden und Familienmitgliedern
- Gemeinschafts- soziales und staatsbürgerliches Leben
 - Erholung und Freizeit → u.a. Spiele, Sport, Kunst und Kultur, Hobbys, Geselligkeit, Medien

Gesundheitszustand

- Krankheitsbild
- Diagnose

Diagnostische Methoden

Mit Hilfe der sonderpädagogischen Diagnostik entsteht ein umfassendes Schülerprofil, bei dem Entwicklungspotenziale hinsichtlich der Aktivität und Partizipation in den Blick genommen und Lebenskontexte des jungen Menschen berücksichtigt werden. Dadurch werden passgenaue Bildungsangebote ermöglicht.

Kooperative Bildungsplanung

Exzellenzstufe

Die gewonnenen Erkenntnisse aus dem erstellten Schülerprofil münden in einer individuellen Bildungsplanung.

In kooperativen Abstimmungsprozessen mit den jungen Menschen, Eltern und Fachexperten werden überprüfbare Kompassziele gesetzt. Junge Menschen werden als Subjekt des eigenen Lern- und Entwicklungsprozesses kontinuierlich mit einbezogen.

Fragen zur Selbstevaluation

	ganz/ja	überwiegend	teilweise	gar nicht/nein
Wir führen systematische, kooperative Bildungsplanungsgespräche im Sinne des schulischen Standortgesprächs durch:				
Es finden bezüglich der Bildungsplanung klasseninterne Teamabsprachen statt:				
Die jungen Menschen sind regelmäßig an der individuellen Bildungsplanung beteiligt:				
Die Verantwortlichkeiten für die individuellen Bildungsmaßnahmen werden auf die am Bildungsprozess beteiligten Personen verteilt:				
Der individuelle Bildungsplan und die Kompassziele sind für alle Beteiligten transparent:				
Die individuelle Bildungsplanung wird dokumentiert:				
Eigene Notizen:				

Checkliste

Bei einem kooperativen Expertengespräch mit jungen Menschen, Eltern und weiteren Fachexperten⁶ werden überprüfbare Kompassziele entwickelt. Schulleitungen können an diesen Gesprächen bei Bedarf teilnehmen. Insgesamt gilt für diese Gespräche: So viele Personen wie nötig und so wenige wie möglich.

Eine in der Schweiz praxiserprobte, ICF-CY-gestützte Möglichkeit der Umsetzung der kooperativen Bildungsplanung bietet das Schulische Standortgespräch (SSG). Das SSG ist ein Expertengespräch zwischen der oben genannten Personengruppe, bei dem die schulische Situation eines jungen Menschen individuell betrachtet wird. Anhand dieser Standortbestimmung bietet das SSG die Möglichkeit gemeinsam Förderziele festzulegen, die in der individuellen Bildungsplanung zum Ausdruck gebracht werden. Das SSG besteht aus den zwei aufeinander aufbauenden Gesprächsvarianten

- „Gemeinsames Verstehen und Planen“
- „Gemeinsames Überprüfen der Förderziele“.

Die Gesprächsvariante „Gemeinsames Verstehen und Planen“ gliedert sich in folgende Bestandteile und ist zugleich der Beginn der Kooperativen Bildungsplanung:

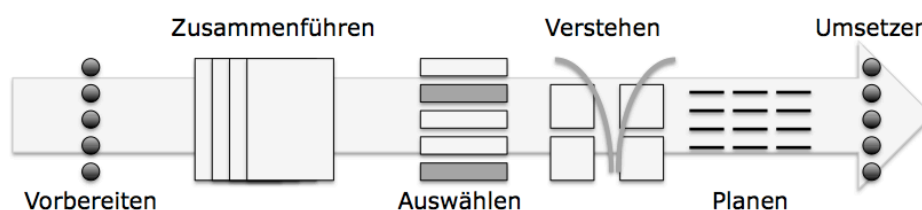


Abbildung 3: Struktur des Standortgesprächs⁷

⁶ Unter Fachexperten werden u.a. weitere Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Therapeutinnen und Therapeuten, pädagogische Fachkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Behörden verstanden.

⁷ Vgl. Landesinstitut für Schulentwicklung 2013:6 m.w.N. [sic].

Vorbereiten

Das SSG beinhaltet eine persönliche Vorbereitung aller am Gespräch beteiligten Personen. Alle Beteiligten erhalten das gleiche Formular „Persönliche Vorbereitung“ und füllen es vor dem Gespräch aus. Es gibt insgesamt 4 Formularvarianten⁸ - vom Kindergarten bis zur Hauptstufe. Ergänzende Arbeitsmaterialien können zum Gespräch mitgenommen werden.

Auf dem Vorbereitungsformular beschreiben die Personen ihre derzeitige Situation. Weiterhin schätzen sie (bis zu) zehn Lebensbereiche der jungen Menschen ein. Die Skalierung reicht von „Stärke“ bis zu „Problem“⁹. Die Vorbereitungsformulare sind in zehn verschiedene Sprachen übersetzt.

Im Umgang mit jüngeren Schülerinnen und Schülern bieten sich Bildkarten¹⁰ an.

Im Einzelfall kann bei Eltern und jungen Menschen von den Vorbereitungsformularen abgesehen und diese durch ein niederschwelligeres Angebot ersetzt werden. Für pädagogische Fachpersonen sind die Vorbereitungsformulare dagegen verpflichtend.

Zusammenführen

In dieser Phase erläutern alle Beteiligten ihre derzeitige Situation.

Im Anschluss daran werden die ausgefüllten Vorbereitungsformulare nebeneinander gelegt und auf das Protokollformular übertragen. Hier steht das gemeinsame Erfassen der Lernausgangslage der jungen Menschen mit folgenden Fragen im Mittelpunkt:

- Welche Stärken bringt der junge Mensch mit?
- Wie handelt der junge Mensch in Situationen?
- Welche Probleme weist der junge Mensch noch auf?

⁸ Download unter http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/sonderpaedagogisches0/ssg/formulare_ssg.html.

⁹ Das Wort Problem wurde bewusst gewählt, da es – im Gegensatz zu dem Wort Schwierigkeiten – sprachenunabhängig ist.

¹⁰ Download unter <http://schulamt-rastatt.de/Lde/Startseite/Themen/Schulische+Standortgespraeche>.

Im dialogischen Prozess bringen die Beteiligten ihre Sichtweisen in das Gespräch mit ein.

Auswählen

Kooperativ wählen die Beteiligten bis zu zwei Schwerpunktthemen aus den (bis zu) zehn Lebensbereichen aus.

Verstehen

In dieser Phase steht die Diskussion der Schwerpunktthemen mittels förderlicher und hemmender Faktoren im Zentrum. Hierbei werden die Schwerpunktthemen aus zwei Perspektiven betrachtet:

- Beobachtungen, die eher den jungen Menschen betreffen (ICF-CY: Körperfunktionen, Körperstrukturen, Aktivitäten und personenbezogene Faktoren)
- Beobachtungen, die eher das Umfeld und die Situation betreffen (ICF-CY: Umweltfaktoren und Partizipation)

Planen

Die Planung kann am Ende oder nach jedem Schwerpunktthema erfolgen.

Auf dem Kurzprotokoll werden Kompassziele (Maßnahmenvorschläge) und Verantwortlichkeiten notiert, die sich direkt an der Teilhabe des jungen Menschen an den Lebensbereichen und dessen Umfeld richten.

Umsetzen

Die Umsetzung der Kompassziele mündet in der individuellen Bildungsplanung.

Individuelle Bildungsangebote

Exzellenzstufe

Durch die sonderpädagogische Diagnostik und die daran anschließende kooperative Bildungsplanung werden die ausgehandelten Kompassziele in individuellen Bildungsangeboten ausgestaltet. Hierbei übernehmen alle Beteiligten die Organisation und Verantwortung der Maßnahmen und überprüfen diese regelmäßig auf Gültigkeit. Die Ausgestaltung der Maßnahmen erfolgt in schulischen und außerschulischen Handlungsfeldern.

Fragen zur Selbstevaluation

	ganz/ja	überwiegend	teilweise	gar nicht/nein
Individuelle Bildungsangebote werden ermöglicht:				
Unterrichtliche Handlungsfelder werden im Sinne einer Individualisierung ermöglicht:				
Außerunterrichtliche Handlungsfelder werden im Sinne einer Individualisierung ermöglicht:				
Alle Beteiligten organisieren und verantworten individuelle Bildungsangebote:				
Individuelle Bildungsangebote werden regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft:				
Eigene Notizen:				

Checkliste

In der kooperativen Bildungsplanung werden in einem gemeinsamen Abstimmungsprozess Kompassziele vereinbart. Diese werden in der individuellen Bildungsplanung mittels Maßnahmen, die zu einer individuellen Kompetenzerweiterung des jungen Menschen führen, ausgestaltet.

Der ILEB-Grundsatz „Vom Kind zum Programm“ gilt auch bei den individuellen Bildungsangeboten. Dabei entsteht eine Wechselwirkung zwischen dem jungen Menschen und seiner Umwelt mit dem Ziel einer Steigerung von Aktivität und Partizipation. Diese ermöglicht schließlich den Einbezug des jungen Menschen in gesellschaftliche Prozesse. Hierbei ergeben sich unter anderem folgende Fragestellungen¹¹:

- Was benötigt der junge Mensch heute?
- Was benötigt der junge Mensch in der Zukunft?
- Welches Angebot muss dem jungen Menschen unterbreitet werden, um den Radius der Aktivität und Partizipation zu vergrößern und damit eine persönliche Kompetenzsteigerung zu erreichen?

Für unterrichtliche Handlungsfelder bedeutet dies unter anderem:

- Herstellung von lebensweltorientierten Zusammenhängen für das Individuum selbst.
- Kompetenzorientierung und Differenzierung im Unterricht.
- Der Einsatz von Hilfsmitteln im Unterricht.
- Stärkung eines positiven Selbstkonzeptes für den jungen Menschen.
- Ermöglichung von passgenauen inhaltlichen, methodischen und thematischen, sozialformadäquaten Bildungsangeboten.

Für außerunterrichtliche Handlungsfelder bedeutet dies unter anderem:

- Schaffung von Netzwerken, die – auch im beruflichen Kontext – Übergänge ermöglichen.

¹¹ Landesinstitut für Schulentwicklung 2013:26-30.

- Ein regelmäßiger Austausch aller Beteiligten, um den Entwicklungsverlauf des jungen Menschen zu beobachten und ggf. anzupassen.¹²

¹² Landesinstitut für Schulentwicklung 2013:26-30.

Leistungsfeststellung

Exzellenzstufe

Voraussetzung für eine Optimierung der Maßnahmen ist die Überprüfung mit geeigneten Instrumenten. Es muss festgestellt werden, ob die Kompassziele und deren Teilziele mit den festgelegten Maßnahmen erreicht werden konnten.

Um den jungen Menschen hierfür in seiner Gesamtheit wahrnehmen zu können ist es wichtig, Kompetenzbereiche unter den Aspekten der ICF-CY gezielt und fortlaufend zu beobachten und zu bewerten. Kompetenzraster und individuelle Bildungspläne sind beispielhafte Instrumente hierfür.

Fragen zur Selbstevaluation

	ganz/ja	überwiegend	teilweise	gar nicht/nein
Die Bildungsplanung und die daraus resultierenden Kompass- und Teilziele werden beobachtet und bewertet:				
Die Bildungsmaßnahmen werden durch die Ergebnisse aus Beobachtung und Bewertung modifiziert:				
Für Beobachtung und Bewertung sind Zeitintervalle festgelegt:				
Eigene Notizen:				

Checkliste

Die Leistungsfeststellung liefert innerhalb des ILEB-Prozesses wertvolle Informationen und evaluiert in regelmäßigen Abständen die Entwicklungen der individuellen Bildungsangebote. Sie gibt Rückmeldung für die Lehr- und Lernprozesse und übernimmt somit eine diagnostische Funktion.

In Bezug auf die anschließende kooperative Bildungsplanung bietet sie zugleich wichtige Hinweise für die zweite Gesprächsvariante „Gemeinsames Überprüfen der Förderziele“.

Beobachtungen und diagnostische Verfahren (Informationserhebungen) sind vielfältig und wurden bereits in dem Kapitel Sonderpädagogische Diagnostik beispielhaft aufgelistet.

Informationserhebungen betreffen – entsprechend der individuellen Bildungsplanung – die Bereiche des Schulischen Standortgesprächs, die der ICF-Domäne von Aktivität und Teilhabe zugehörig sind:

- Allgemeines Lernen
- Spracherwerb und Begriffsbildung
- Lesen und Schreiben
- Mathematisches Lernen
- Umgang mit Anforderungen
- Kommunikation
- Bewegung und Mobilität
- Für sich selbst sorgen
- Umgang mit Menschen
- Freizeit, Erholung und Gemeinschaft

Literaturverzeichnis

Landesinstitut für Schulentwicklung (2013): Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB). Stuttgart: Landesinstitut für Schulentwicklung.

Lienhard-Tuggener, P./Joller-Graf, K./Mettauer Szaday, B. (2011): Rezeptbuch schulische Integration. Auf dem Weg in einer inklusiven Schule. Bern: Haupt.

Weltgesundheitsorganisation (2007): ICF-CY. Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Bern: Huber.

Internetadressen

Bildungsdirektion Kanton Zürich (Hrsg.)/Hollenweger J./Lienhard, P. (2010): Schulische Standortgespräche. Ein Verfahren zur Förderplanung und Zuweisung von sonderpädagogischen Maßnahmen. Online: URL: http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/sonderpaedagogisches0/ssg/_jcr_content/contentPar/downloadlist_0/downloaditems/1138_1308922615860.spooler.download.1392986445764.pdf/broschuere_ssg.pdf (Datum der Recherche: 01.07.2016).